

Aus der um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch den Wiener Großkaufmann Jakob Kuner begründeten schwäbischen Fabrik zu Kunersburg bei Memmingen stammen eine Anzahl von Schüsseln und Krügen mit Blaumalerei und Scharfffeuerdekor, die zum größten Teil signiert sind. Die württembergische Fayencefabrik zu Schretzheim ist durch eine Anzahl von signierten Stücken vertreten, darunter zwei Standleuchter von barocker Form. Die große und leistungsfähige Fayencefabrik zu Straßburg i. E. ist durch einige sehr charakteristische Arbeiten repräsentiert, die sowohl der ersten Periode unter Karl Franz Hannong bis 1732 als auch der zweiten unter dessen Sohn Paul Anton Hannong entstammen.

Die nächste Gruppe im Katalog umfaßt süddeutsche, mitteldeutsche und Schweizer Fayencen aus kleineren Fabriken oder aus unbestimmbaren Betrieben. An der Spitze steht eine deutsche Hafnerarbeit der Spätrenaissance, ein dunkelblau glasierter Henkelkrug mit den Reliefaufgaben von Christus am Kreuz, Maria und Johannes.

Eine weitere Abteilung umfaßt die österreichischen Alpenländer im weiteren Sinne, wobei der Hauptteil auf die alten keramischen Betriebe Gmunden und Salzburg entfällt. Zwei Fayencen mit buntem, trübem Louis XVI.-Dekor in Muffelfarben tragen als

Marke ein L, und wurden bisher allen möglichen Werkstätten zugeschrieben. Es sind aber nachweisbar sichere Arbeiten aus einer kleineren Fabrik in Laibach, zu denen sich die Beweisstücke in genügender Zahl im dortigen Museum finden.

Die Gruppe der Hollitscher Fayencen enthält eine große Anzahl außerordentlich wertvoller und seltener Stücke aus dieser unverdientermaßen zu wenig bekannten alten kaiserlichen Fabrik, die von der Mitte des 18. bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Betrieb war und über eine überraschende Fülle von Dekorationsvasen verfügte. Sowohl die Muffel- wie die Scharfffeuermalerei wurde in der dortigen Malerstube mit großem Geschick betrieben, und es gibt wenig Fabriken, denen die Hollitscher Maler und Modelleure nicht Anregung entnahmen und geschickt anwanden.

Die beiden letzten Gruppen des Katalogs umfassen Fayencen mit Bunt- und Blaumalerei aus der Fabrik zu Moustiers und den oberitalienischen Manufakturen, in erster Linie deren zu Venedig, Genua und Savona; hervorzuheben ist auch eine außerordentliche dekorative große Schüssel in Ockergelb, Rot und Kobaltblau, welche der spanischen Fabrik zu Alcora entstammt; endlich zahlreiche Delfter Fayencen in Blaumalerei, unter denen ein Teller hervorgehoben sei, der eine sitzende Frau mit Blumen und Füllhorn zeigt.

Die Wiener Messe.

Am 25. September ist die Theater-, Konzert- und Kinomesse geschlossen worden, in deren Rahmen sich die Ausstellung der Altkunsthändler, die Buchmesse sowie die Expositionen von moderner Graphik, Briefmarken und Notgeld befanden.

Die zweite Woche hat manches wettgemacht, was die erste versäumt hat. Der Strom der Besucher, nicht mehr durch die Mustermesse abgelenkt, ergoß sich in die alte Burg und in den St. Lukas-Saal des Künstlerhauses, was naturgemäß den daselbst etablierten Ausstellungen zugutekam und manchen Aussteller mit dem geringeren Erfolge der ersten Woche wieder aussöhnte.

Einen sehr guten Fortgang nahmen die Auktionen des Dorotheums. Es erbrachten: Die Versteigerung des zweiten Teiles der Bibliothek des Erzherzogs Ludwig Viktor K 783.000 (das Achtfache des Schätzungspreises), die Silberauktion K 550.000, die Brillantenuktion K 2,405.000, die Spezialauktion K 10,355.000 und die Briefmarkenversteigerung K 399.000.

In die zweite Messewoche fiel auch eine Kunstauktion bei Leo Schidlof, die sich starker Teilnahme seitens der Fremden erfreute und mit einem Ergebnis von 10½ Millionen Kronen schloß.

Alles in allem: der Erfolg der ersten Messe ist ein solcher, daß man mit der Wiener Messe als einer bleibenden Institution rechnen darf. Es werden für den März kommenden Jahres, wo die Frühjahrmesse abgehalten werden soll, rechtzeitig bauliche Maßnahmen getroffen werden, um den Raumansprüchen in größerem Maße Rechnung tragen zu können, als dies jetzt der Fall war. Hoffentlich sorgt man auch für einen entsprechenden Saal, wo sich eine große Kunst- und Antiquitätenausstellung entfalten kann. Denn trotz des Charakters der Messe als Mustermesse halten wir dafür, daß diese beiden Branchen bei einer Wiener Messe nicht fehlen dürfen.

* * *

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Geehrte Redaktion!

Unter anderen Zeitungen haben auch Sie die Aufforderung an mich gerichtet, für die „Internationale Sammlerzeitung“

einen Artikel über Antiquitäten und Messe zu schreiben. Ich habe es aus Kollegialität unterlassen, um niemandem zu schaden. Nun, da die Messe vorüber ist, und Herr Richard Klein sich die Freiheit nimmt, die Vereinigung der Antiquitätenhändler in einer Tageszeitung anzurempeln, bin ich gezwungen, aus meiner Reserve herauszugehen, bemerke aber, daß ich kein Verlangen habe, eine Polemik zu führen.

Ich rechne es mir zu Ehre an, dem Vorstand der Vereinigung der Antiquitätenhändler anzugehören; der Vorstand hat bis nun bei den verschiedensten Anlässen sehr viel Ersprießliches geleistet und sehr viel Schädliches verhütet. Die Mitglieder, welche wirklich Antiquitäten führen und nicht um jeden Preis Opposition machen wollen, erkennen dies auch an. Wenn einzelne Herren Ehrgeiz besitzen, so können sie dadurch die tatsächlichen Erfolge nicht ändern. In der Notiz wird behauptet, die Vereinsleitung sei sozusagen ein Geselligkeitsverein; leider ist von Geselligkeit nichts vorhanden, die Unmöglichkeit, ein eigenes Klublokal zu finden, mag wohl Schuld daran sein.

Wir haben genau erwogen, ob die Vereinigung bei der Messe ausstellen soll, und haben davon abgesehen. Gründe sind hierfür mehrere und kennt sie ein jeder Antiquar, so daß es überflüssig ist, dieselben näher zu bezeichnen. Vor allem gibt es bei Antiquitäten keine Muster. Dann, bei einer Ausstellung würden unbedingt die kleinen Händler an die Wand gedrückt werden und gerade die kleineren, weniger kapitalkräftigen und aufstrebenden Händler müssen geschützt werden.

Ich habe die Ausstellung der Altkunsthändler nicht gesehen, habe aber auch von ihr nichts gehört. Bei einer Ausstellung muß jede Blamage verhütet werden. Dies kann nur durch eine einwandfreie Jury geschehen. Wer hat über die Zulässigkeit zur Ausstellung der Altkunsthändler entschieden?

Die Händler haben in ihrer großen Gesamtheit Vertrauen zur Leitung des Vereines. Wir werden uns von niemanden beeinflussen lassen, von unserem Wege, die Interessen der Gesamtheit zu vertreten, abzugehen. Und so lange wir mit den Mitgliedern stehen wie jetzt, wird die Arbeit auch von Erfolg sein. Sonderbestrebungen haben bei uns keinen Platz.

Mit bestem Dank für die Aufnahme vorstehender Zeilen zeichnet mit voller Hochachtung

Samuel Glückselig.